

bildlich erscheint. Über dem A erscheint wieder das gleiche Zeichen wie bei der ersten Form.

Bei der fragmentarisch erhaltenen dritten Form ist ein vergleichbares Bild zu rekonstruieren, doch zeigt sich hier neben dem A links eine 8, im Positiv könnte man daher zu 78 ergänzen. Man möchte vermuten, daß es sich um die Wiedergabe der Jahreszahl 78 handelt, wobei die Zahl 87 im ersten Negativ vielleicht eine fehlerhafte Gravierung darstellen könnte.

Die Verwendung der Form ist nur schwer zu erklären. Es ist naheliegend, in der verkürzten Jahreszahl die Jahresangabe für 1578 zu sehen⁴; wofür das A steht, ist dagegen nicht anzugeben⁵. Auch die 51 und die Zeichen über dem A können vorläufig nicht interpretiert werden.

Die Gußform eignet sich nur zum Ausgießen in Blei. Sie ist offensichtlich nicht benutzt worden, was viele Gründe haben könnte. Auf jeden Fall handelt es sich um eine sehr grobe, ungenaue Ausführung, und der Hersteller hat offensichtlich mit der Spiegelschrift Schwierigkeiten gehabt.

Unter Umständen könnte es sich um eine Form für Bleimarken gehandelt haben. Marken dieser Zeit (16. Jahrhundert) und später sind aus dem Göttinger Raum bekannt (allerdings nicht in Blei), sie tragen aber alle als Hauptzeichen ein G, das Wappenzeichen der Stadt Göttingen, und Maßeinheiten⁶.

Es bedarf noch der Überprüfung älterer Fundzusammenhänge im Göttinger Museum um festzustellen, ob vergleichbare Funde vorhanden sind⁷. Nach den vorstehenden Angaben dürfte es wahrscheinlich sein, daß es sich um eine Form aus dem 16. Jahrhundert handelt, wobei offenbleiben muß, zu welchem Zweck die gegossenen Marken hätten Verwendung finden können. Das Stück ist sehr grob gearbeitet und zur Eingravierung der Negativbilder sind wenig geeignete Geräte benutzt worden. In der fraglichen Zeit war es sicher möglich, bessere Formen herzustellen.

R a l f B u s c h

Einige Neufunde aus dem Regierungsbezirk Stade

Mit 1 Abbildung

1. Teufelsmoor, Kr. Osterholz

Top. Karte 1 : 25 000, Blatt Worpsswede, Nr. 2719, R 34 92800, H 59 05070

Fundumstände: Einzelfund 2 m unter Moor, beim Torfstechen, Sommer 1969 gefunden.

Verbleib: Sammlung Thölken, Tarmstedt, Kr. Bremervörde.

⁴ Im 16. Jahrhundert ist die Abkürzung von Jahreszahlen mit Beschränkung auf die beiden letzten Ziffern bei Archivalien allgemein üblich und auch bei Münzen bekannt. Eine Datierung um ein Jahrhundert jünger und älter ist weniger wahrscheinlich, da die Art der Wiedergabe des Buchstaben A am besten Schriften des 16. Jahrhunderts entspricht.

⁵ Ob dieses für „Anno“ steht, ist möglich, jedoch nicht zu beweisen.

⁶ Zum Beispiel gibt es zahlreiche Glasmarken von Schnapsflaschen, die in der Form aber nicht halbkugelig sind, wie das bei unserem Stück der Fall ist.

⁷ Eine ausführliche Veröffentlichung soll später im Göttinger Jahrbuch erfolgen.

Streitaxt der Einzelgrabkultur vom Typ K (Struve) ¹, Abb. 1, 1.

Axtkörper unsymmetrisch, etwas gebogene Bahnseiten, gerundete, verwitterte Kanten, daher Seiten weich voneinander abgesetzt, ovaler Querschnitt, Nacken rundlich, Schneide gerade und kleiner als die Schaftlochbreite; Schaftloch mehr am oberen Teil des Beilkörpers angebracht, Schaftlochdurchmesser ist an der Unterseite etwas weiter als an der Oberseite.

Maße: Gesamtlänge 15,8 cm; Bahnseite: Schneidenbreite 1,6 cm; Breite an der Bohrstelle 3,7 cm; Nackenbreite 1,3 cm. Lochseite: Nackendicke 1,3 cm; größte Breite über Schaftloch 4,3 cm; Schaftlochweite 1,7 cm (Oberseite) und 1,9 cm (Unterseite).

2. Heeslingen, Ortsteil Osterheeslingen, Kr. Bremervörde

Top. Karte 1 : 25 000, Blatt Heeslingen, Nr. 2622, R 35 24120, H 59 09320.

Fundumstände: Einzelfund, aus dem Abraum nach Ausbau eines Weges, November 1969.

Verbleib: Museum Zeven.

Streitaxt der Einzelgrabkultur, Typ E 4 (Struve) ², Abb. 1, 2.

Nacken- und Schneidenpartie annähernd symmetrisch; Tendenz zur Doppelschneidigkeit, beide Schneiden schwingen fast gleichmäßig aus; untere Lochseite stark, obere schwach konkav; Bahnseiten leicht gewölbt; Lochseiten schwach gekehrt; Schaftloch nicht ganz mittelständig, etwas näher an den Nacken gerückt; Axtkörper im Querschnitt rechteckig mit Abrundungen.

Maße: Gesamtlänge 14,3 cm; Bahnseite: Schneidenbreite 4,3 cm; Breite an der Bohrstelle 3,5 cm; Nackenbreite 4,3 cm; Lochseite: Nackendicke 0,9 cm; größte Breite über Schaftloch 4,8 cm; Schaftlochweite 1,8 cm (Mitte).

3. Heeslingen, Kr. Bremervörde

Top. Karte 1 : 25 000, Blatt Heeslingen, Nr. 2622, R 35 23330, H 59 10150; Flurname: Schönhopsfeld.

Finder: Johann Gerken, Heeslingen.

Fundumstände: Einzelfund auf dem Acker bei der Feldbestellung, Juni 1970.

Verbleib: Heimatmuseum Zeven.

Flint-Sichelmesser, Abb. 1, 3.

Das Fundstück hat eine sichelartige Grundform mit einer geraden und einer bogenförmigen Kante. An dem einen Ende verläuft die Bogenkante stumpfwinklig, an dem anderen spitzwinklig zu der geraden Kante. Die Spitze ist beschädigt. Das Gerät ist aus einem Feuersteinknollen herausgearbeitet und beidseitig ganzflächig mit muscheligen Bruch retuschiert.

Maße: Länge 13,5 cm, Breite 3,7 cm, Dicke 1,3 cm.

¹ K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher, N. F. 11 (1955), 24 ff.

² K. W. Struve, a.a.O., 18 f.

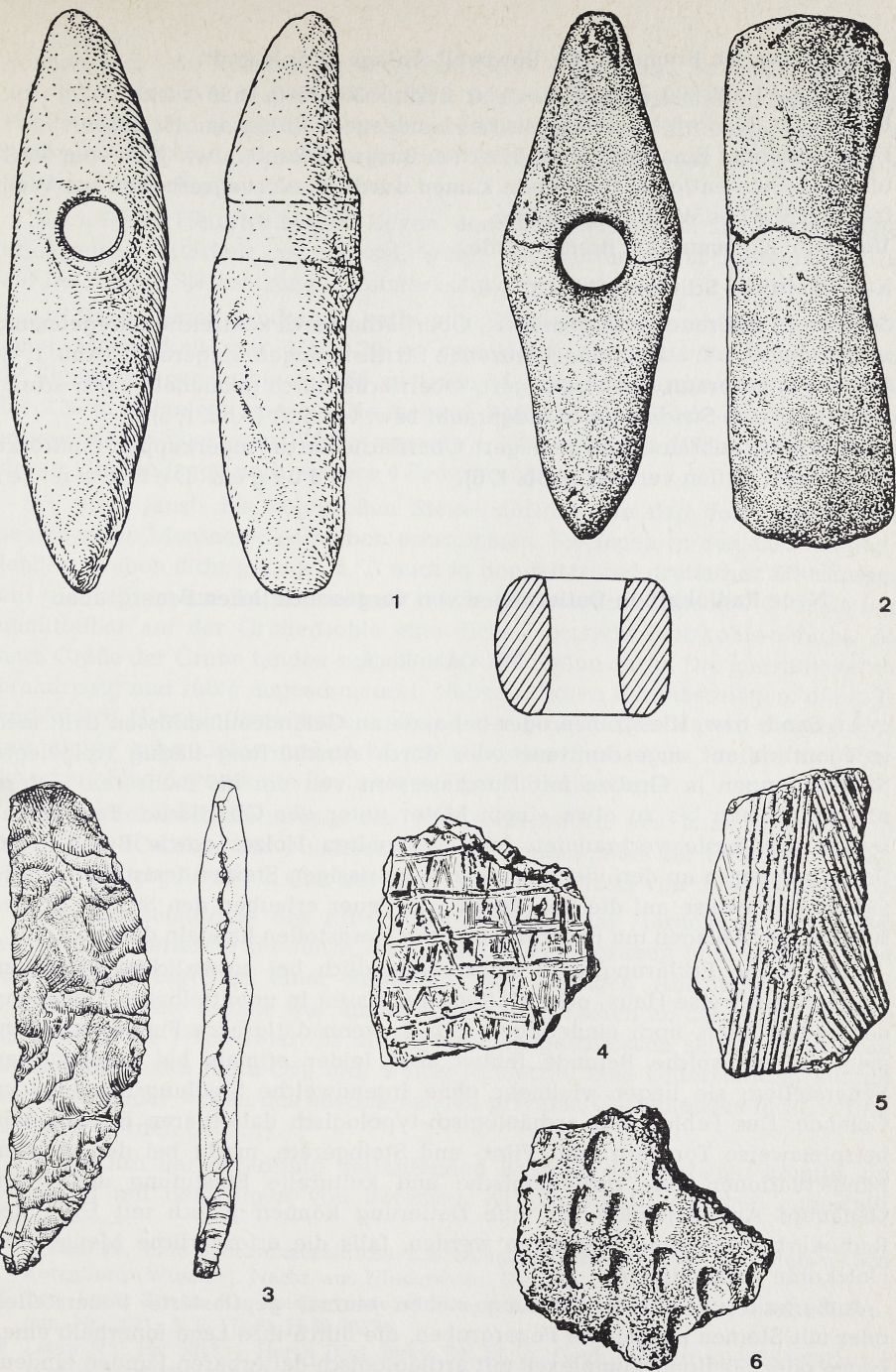


Abb. 1

1 Teufelsmoor, Kr. Osterholz; 2 Heeslingen, Ortsteil Osterheeslingen, Kr. Bremervörde; 3 Heeslingen, Kr. Bremervörde; 4 Sittensen, Kr. Bremervörde
M. 1 : 2

Zeichnungen: E. Grindel (2-6) und H. Mahn (1)

4. Sittensen, Kr. Bremervörde, Burgwall-Anlage „Königshof“

Top. Karte 1 : 25 000, Blatt Elsdorf, Nr. 2722, R 35 33090, H 59 05080.

Finder: Dr. Seedorf, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt Hannover.

Fundumstände: Einzelfunde am östlichen Burgwall-Rand, etwa 30 m vom Steilufer der Oste entfernt. Die Funde kamen durch Planierungsarbeiten am Wall, fast in Höhe des Wallfußes zutage.

Verbleib: Kreismuseum Bremervörde.

Kaiserzeitliche Scherben, Abb. 1, 4–6.

Scherbe 4: rotbraun, grob gemagert, Oberfläche durch zahlreiche unregelmäßig verlaufende, z. T. schräg überkreuzende Strichritzungen aufgeraut (Abb. 1, 4).

Scherbe 5: rotbraun, grob gemagert, Oberfläche durch gebündelte, sich schräg überkreuzende Strichgruppen aufgeraut bzw. verziert (Abb. 1, 5).

Scherbe 6: graubraun, grob gemagert, Oberfläche durch Fingerkuppen-Eindrücke mit kleinen Dellen verziert (Abb. 1, 6). J ü r g e n D e i c h m ü l l e r

Neue Radiokarbon-Datierungen von vorgeschichtlichen Feuergruben

Mit 1 Abbildung

An Sand- bzw. Kiesgruben oder bei anderen Geländeaufschlüssen trifft man gelegentlich auf angeschnittene oder durch Abschürfung flächig freigelegte Steinsetzungen in Gruben mit Durchmesser von ein bis mehreren Metern und mit Tiefen bis zu etwa einem Meter unter der Oberfläche. Fast immer lassen sich Reste verbrannten oder verkohlten Holzes sowie Brand- oder Schmauchspuren an den vielfach stark brandrissigen Steinen feststellen. Diese sicheren Hinweise auf die Benutzung von Feuer erlauben den Schluß, daß es sich bei den Anlagen um Feuergruben bzw. Herdstellen handeln dürfte.

Eine solche Erklärung wird selbstverständlich bei zusätzlichen Befunden, wie beispielsweise Haus- oder Hüttengrundrissen in unmittelbarer Umgebung der Feuerstellen, noch eindeutiger; zumal, wenn datierbare Funde dazukommen. Gerade solche Befunde fehlen aber leider oftmals bei gepflasterten Feuerstellen; sie liegen vielmehr ohne irgendwelche Siedlungshinweise im Gelände. Das Fehlen von archäologisch-typologisch datierbaren Funden, wie beispielsweise Tonware oder Flint- und Steingeräte, macht bei den meisten Fundsituationen eine chronologische und kulturelle Einstufung unmöglich. Genauere Anhaltspunkte für eine Datierung können jedoch mit Hilfe der Radiokarbon-Messung gewonnen werden, falls die erforderliche Menge von Holzkohle vorhanden ist.

Außerhalb unserer Betrachtung stehen einmal gepflasterte Feuerstellen oder mit Steinen ausgelegte Feuergruben, die durch ihre Lage innerhalb eines Haus- oder Siedlungskomplexes mit archäologisch-datierbaren Funden eindeutige kulturelle, zeitliche und zweckbestimmende Hinweise geben; zum anderen